



Kulturelle Bildung in der Soziokultur

PROLOG

Kultur: Die Soziokultur behandelt Kultur grundsätzlich im Sinne eines weiten Kulturbegriffs. Die soziokulturelle Programmatik fußt auf einem Kulturverständnis, das Kultur als ein Netz von Bedeutungen und Symbolen versteht. Demzufolge wird Kultur als der von Menschen erzeugte Gesamtkomplex von Vorstellungen, Denkformen, Empfindungsweisen, Werten und Bedeutungen aufgefasst, der sich in Symbolsystemen materialisiert. Einer solchen Begriffsbestimmung zufolge sind nicht nur materiale (z.B. künstlerische) Ausdrucksformen zum Bereich der Kultur zu zählen, sondern auch die sozialen Institutionen und mentalen Dispositionen, die die Hervorbringung solcher Artefakte überhaupt erst ermöglichen. Dieser Ansatz folgt den Vorstellungen eines *bedeutungsorientierten Kulturverständnisses*¹, welches keine normativen Zuschreibungen (*normatives Kulturverständnis*) an Kultur vorsieht. Kultur ist demnach nicht an sich „gut“, sondern deskriptiv erfassbar.

Bildung: Bildung beschreibt dagegen die individuelle Aneignung bestimmter Verhaltenskomplexe und zielt damit auf die Entwicklung der Persönlichkeit. Die Aufgabe von Bildung ist es demnach, „jeden von uns, ohne Ausnahme, in die Lage zu versetzen, all unsere Talente voll zu entwickeln und unser kreatives Potential, einschließlich der Verantwortung für unser eigenes Leben und der Erreichung unserer persönlichen Ziele, auszuschöpfen.“²

Soziokultur: Der Grundanspruch von Soziokultur zielt auf das Gemeinwohl. Also die Förderung des „guten“ Zusammenlebens unterschiedlicher und gleicher Gemeinschaften. Es geht somit im Kern um „unsere“ Kultur und die gesellschaftsgestaltende Kraft der Künste sowie um die die Frage in was für einer Gesellschaft wir leben wollen. Damit muss sich auch kulturelle Bildung an diesem übergeordneten Ziel messen lassen. Bildung als subjektive Aneignung muss somit einen individuellen Effekt beinhalten und einen universellen im Sinne des Gemeinwohls.

Kulturelle Bildung: Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass der Begriff der kulturellen Bildung eine konkrete Untersetzung braucht. Da es für die *Kultur* keine Definitionsmacht gibt, bleiben nur Annäherungen über ein Kulturverständnis. Sonst ließe sich alles unter kultureller Bildung subsumieren, was einer gezielten Förderung entgegenläuft. Die konkrete Untersetzung sowie sich daraus ableitende Zielansprüche sind somit erforderlich, damit kulturelle Bildung auch förderungswürdig wird. Kulturelle Bildung kann daher nur ein Oberbegriff sein, der das Feld der Gesellschaft- und Persönlichkeitsbildung behandelt. Zur Systematisierung der Kulturellen Bildung unterscheidet die Soziokultur deshalb zwischen künstlerisch-ästhetischer Bildung und politisch-sozialer Bildung.

¹ Vgl. Geertz, Clifford (1999) Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Frankfurt am Main: Suhrkamp. / vgl. auch: <http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/59917/kulturbegriffe?p=all> 23.05.2013

² Delors, Jaques (1997) S. 15: Bildung. Eine notwendige Utopie. In Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.) Lernfähigkeit. Unser verborgener Reichtum. UNESCO-Bericht zur Bildung für das 21. Jahrhundert. Berlin: Luchterhand

(1) Künstlerisch-ästhetische Bildung

Soziokultur unterscheidet die künstlerisch-ästhetische Bildung in zwei Kategorien: Bildung *durch* die Künste und Bildung *in* den Künsten³. Der Schwerpunkt soziokultureller Arbeit liegt auf der Aneignung bestimmter Verhaltenskomplexe über die Künste bzw. weiter gefasst über die ästhetische Erfahrung. Ästhetisches Lernen umfasst die Bereiche Bildende Kunst, Tanz, Bewegung, Darstellendes Spiel und Medien. Künstlerisch-ästhetische Bildung ist demnach vor allem eine Methode, welche über die sinnliche Erfahrung zur Vermittlung, Verknüpfung, Erkenntnis auch anderer Inhalte beiträgt (z.B. Verbindung künstlerisch-ästhetischer mit politisch-sozialer Bildung).

Künstlerisch-ästhetische Bildung bildet auch *in* den Künsten (aus). Hier geht es hauptsächlich um die Vermittlung konkreter Fertigkeiten, Fähigkeiten und Techniken. Soziokultur regt die Auseinandersetzung mit den Künsten an und bietet bewusst Freiräume für die Entwicklung eigener und origineller Ausdrucksformen.

Beide Formen der künstlerisch-ästhetischen Bildung sind integraler Bestandteil der soziokulturellen Arbeit. Künstlerisch-ästhetische Bildung sowohl als Methode als auch als eigenständiger (Aus)Bildungsbereich bezieht sich in der Soziokultur auf alle Generationen. Als Methode kommt sie besonders in der Kulturarbeit mit Kindern, Jugendlichen und Älteren zum Einsatz.

Kategorie I - Bildung durch die Künste

- Kunst und Ästhetik zur Vermittlung/ zum Transport anderer Inhalte (Persönlichkeit, Ausdrucksfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit aber auch: Ökonomie, Natur, Wirtschaft, Soziales, Politik, Wissenschaft, Gesellschaft, etc.)
- Künste als Medium für Begegnung
- Einsatz künstlerischer Mittel als Methode (Kulturpädagogik)
- Lernen mit den Sinnen (Kopf-Herz-Hand⁴)
- Ermöglichung des ganzheitlichen Lernens
- beruht auf dem Ansatz des Ästhetischen Lernens, der die Bereiche Bildende Kunst, Tanz, Bewegung, Darstellendes Spiel und Medien umfasst
- Malen, Zeichnen, Formen, Bauen sind darin Ausdrucksmittel
- Tanz, Bewegung, Rhythmik und darstellendes Spiel zur Förderung von verbalem und körperlichem Ausdrucksvermögen
- Förderung von Kreativität und Leidenschaft
- Effekt der spielerischen Kunstvermittlung
- Effekt der Aneignung von Kunst über die ästhetische Vermittlung
- ist Querschnittsaufgabe

³ angelehnt an Anne Bamford, wird künstlerische Bildung nach "education in the arts" und "education through the arts" unterschieden, vgl. Bamford, Anne (2006) The Wow Factor. Global research compendium on the impact of the arts in education. München

⁴ Johann Heinrich Pestalozzi (1746-1827): Vorläufer der ganzheitlichen Bildung = Aneignungsprozesse erfordern die Verknüpfung von Kopf (Verstand/Vernunft), Herz (Emotionalität), Hand (Tätigkeiten). Sein pädagogisches Ziel war die ganzheitliche Volksbildung zur Stärkung der Menschen für das selbständige und kooperative Wirken in einem demokratischen Gemeinwesen.

Zielbeispiele für Bildung **durch** die Künste:

- Interkulturelle Kompetenzen
- Demokratieverständnis
- Umweltbewusstsein
- Lese- und Sprachkompetenz
- Zahlenverständnis
- Teamfähigkeit
- Empowerment etc.

Dabei gilt, dass nie alles im Zielfokus stehen kann, sondern immer nur bestimmte Teilaspekte behandelt werden können. Ebenfalls eignen sich Methoden der künstlerisch-ästhetischen Bildung nicht für jedes Ziel bzw. jede Zielgruppe. Unter Umständen sind andere Methoden wie z.B. aus der Erlebnispädagogik besser geeignet. Deutlich wird auch, dass kulturelle Bildung praktisch oft nicht trennbar ist, weil das Ziel politisch-sozialer Natur sein kann, die Methode aber im künstlerisch-ästhetischen Bereich liegt.

Qualitätskriterien für künstlerisch-ästhetische Bildung **durch** die Künste - Methodik

- die Nutzung der zur Verfügung stehenden Vielfalt der künstlerischen Sparten bzw. Bereiche des ästhetischen Lernens sind Bedingung, um die jeweils richtige Aneignungsform für den Teilnehmenden zu finden
- ein ganzheitliches schlüssiges Konzept muss vorliegen, das die Behandlung eines Themas sinnvoll mit der künstlerischen Methode kombiniert und dabei klar ein Ziel benennt (z.B. Thema: Interkulturelle Begegnung / Ziel: Wissen und Verständnis über die jeweils andere Kultur erfahren / Methode: Theaterpädagogik kombiniert mit Methoden der Sprachanimation)
- Partizipation und eigene Gestaltungsmöglichkeiten der Teilnehmenden sind zwingend, um ganzheitliches sinnliches Erfahren zu ermöglichen
- Sicherstellen der Fach- und Methodenkompetenz
- Stärken- und Prozessorientierung
- Fehlerfreundlichkeit und Ergebnisoffenheit

Kategorie II - Bildung in den Künsten

- umfasst die Vermittlung von Fähigkeiten, Fertigkeiten, Techniken aller künstlerischen Sparten
- Vermittlung von Wissen und Verständnis
- Ausbilden und Ausüben (z.B. Musikinstrument, Schauspielkunst erlernen etc.)

Zielbeispiele für Bildung in den Künsten:

- Talentförderung
- Künstlerische Nachwuchsförderung
- Bewahrung und Weitergabe des Kulturerbes
- Vermittlung von bestimmten Kulturtechniken
- Teilhabe an Kunst und Kultur etc.

(2) Politisch-soziale Bildung

Politisch-soziale Bildung zielt auf das Beziehungsgeflecht Gemeinschaft, Gesellschaft und die eigene Persönlichkeit. Dazu zählt die Förderung des sozialen Lernens, die Vermittlung von Werten und Weltanschauungen und die damit verbundene Förderung von Toleranz. Im Grundsatz geht es dabei immer um die Befähigung zur Teilhabe an der Gesellschaft z.B. über die Wahrnehmung von Beteiligungsrechten. Somit steht die Bildung des mündigen Bürgers, der sich an politischen bzw. bürgerschaftlichen Willensbildungs- und Entscheidungsprozessen beteiligen kann im Vordergrund.⁵ Dazu zählen auch Kompetenzen zum eigenen souveränen Umgang mit den Medien. Politisch-soziale Bildung arbeitet für eine aktive Bürgergesellschaft, die den Staat als Summe aller Bürger begreift und nicht als dienstleistendes Gegenüber.⁶ Die Politisch-soziale Bildung arbeitet mit eigenen Methoden und kombiniert diese mit den Methoden der künstlerisch-ästhetischen Bildung. Übernimmt man die Systematik der künstlerisch-ästhetischen Bildung und übersetzt sie politisch-sozial mit Gesellschaft ließe sich folgende Unterscheidung treffen: Einmal Bildung *durch* die Gesellschaft. Hier sind Sozialisationsinstanzen gemeint, die Kompetenzen, Erfahrungen und Haltungen herausbilden, die das Zusammenleben in einer Gemeinschaft ermöglichen, fördern und zum Wohle Aller gestalten wollen. Die zweite Kategorie stünde dann für eine Bildung *in* der Gesellschaft. Hier handelt es sich um die Aneignung von Wissen, konkreten Fähigkeiten und der Fähigkeit zum Verstehen komplexer Zusammenhänge. Dazu zählen auch die Bereitstellung von und Aufklärung über Infrastrukturen, die beispielsweise Bürgerbeteiligung ermöglichen. Dabei gilt bei der politisch-sozialen Bildung wie bei der künstlerisch-ästhetischen Bildung, dass es sich um eine Querschnittsaufgabe handelt, weil die Gesellschaft als gesamte Sozialisationsinstanz in der Verantwortung steht und kulturelle Bildung insgesamt als gesamtgesellschaftlicher Auftrag zu verstehen ist.

Zielbeispiele politisch–sozialer Bildung

- Sicherer Umgang mit der Medien- und Informationsgesellschaft
- Wertebildung, Selbstbewusstsein, Artikulationsfähigkeit
- Wahrnehmung der Bürgerrolle - der mündige und interventionsfähige Bürger
- selbstverantwortliches und sozialverantwortliches Handeln - Gemeinwohlorientierung
- Wahrnehmung von und Einsetzen für Beteiligungsrechte
- Aufklärung über administrative Zuständigkeiten und rechtliche Verfahren in der Gesellschaft
- Fairness, Toleranz und Courage in weltanschaulichen Angelegenheiten
- Förderung von sozialem Gerechtigkeitsgefühl, Solidarität, Subsidiarität, Selbstverwaltung, Teilhabe, Kommunikation etc.

⁵ Vgl. § 1, Abs. 1 SGB XIII: Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

⁶ Vgl. "Demokratie braucht politische Bildung". Zum Auftrag der Bundeszentrale und der Landeszentralen für politische Bildung. "Münchener Manifest" vom 26. Mai 1997, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 32/97, S. 37 f.

EPILOG

In der soziokulturellen Arbeit liegt der Schwerpunkt in der künstlerisch-ästhetischen Bildung, dicht gefolgt von der politisch-sozialen Bildung.⁷ Praktisch lassen sich beiden Bereiche aber kaum voneinander trennen. Zwar kann die Methode dem künstlerischen Dialog entspringen, das Ziel aber könnte auch politisch-sozialer Natur sein. Allein deshalb ist dem Oberbegriff der kulturellen Bildung genüge getan, wenn schlussendlich kulturelle und damit gesellschaftliche Teilhabe das Ziel sind.

Darüber hinaus behandelt die soziokulturelle Arbeit gemäß ihres ganzheitlichen Verständnisses auch andere Bildungsbereiche (z.B. gesundheitliche Bildung, naturwissenschaftliche Bildung, ökonomische Bildung, technische Bildung etc.) und übersetzt diese mit Projekten, Kursen, Vorträgen, Seminaren etc. in die Angebotsstruktur der soziokulturellen Zentren.

Träger der kulturellen Bildung sind alle Sozialisationsinstanzen. An erster Stelle stehen die Familie und die klassischen Bildungsinstitutionen wie Kita und Schule. Der außerfamiliale und außerschulische Bereich dagegen unterstützt die ersteren und stellt darüber hinaus eigene Angebotsformen zur Verfügung. Nur in Kombination und Kooperation dieser drei Bereiche kann eine gesamtgesellschaftliche Wirkung erreicht werden. Damit ist kulturelle Bildung eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die sich im Sinne des lebenslangen Lernens auch auf alle Generationen bezieht. Dabei stehen Kinder und Jugendliche besonders im Fokus, weil kulturelle Bildung so früh wie möglich anfangen muss.

Die Bezeichnung Kulturelle Bildung fungiert demnach als Oberbegriff für künstlerisch-ästhetische und politisch-soziale Bildung und muss in der Umsetzung konkretisiert werden (Bereiche, Ziele, Methoden zur Umsetzung des intendierten Ziels). Dabei können beide Formen ineinander fließen.

Darüber hinaus existiert eine Vielzahl rezeptionsorientierter Kulturformate, die nicht der Systematik einer gezielten Bildungsförderung unterliegen. Sowohl für Kinder und Jugendliche als auch für Erwachsene müssen Formate existieren, die dem „ziellosten“ Erleben von Kunst und Kultur Raum geben. (z.B. Besuch einer Oper oder eines Puppentheaters) Oder wie Bertolt Brecht dies einmal sinngemäß formulierte, „die nobelste Funktion der Kultur sei die Vergnügung“. Insofern spricht sich die Soziokultur auch im Sinne einer Systematik und Förderungsmöglichkeit der kulturellen Bildung durch die öffentliche Hand für eine Konkretisierung des Bildungsbegriffs aus und plädiert dafür, das pure Erleben von Kunst und Kultur vom Bildungsbegriff zu lösen. Die Rezeption und damit Teilhabe an Kunst und Kultur ist ein Grundrecht, das auch „nur“ zur Freude, zur Lust, zum Berauschen, zum Lachen erfolgen darf. Dass dabei immer Bildungseffekte auftreten ist selbstverständlich. Aber diese Effekte müssen nicht intendiert sein, da sie subjektiv und zufällig ablaufen und damit in der Regel auch nicht überprüfbar sein werden.

Mai 2013 Landesverband Soziokultur Sachsen e.V.

⁷ Vgl. Soziokultur in Sachsen – 2013. S. 69 www.sozio-kultur-sachsen.de